

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich auftragene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Rederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.30 und 15 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe A RM. 1.50 und 15 Rpf. Ausgabe B RM. 1.30 und 15 Rpf. Trägerlohn. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rpf. Vorkasse. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Nr. 184 47.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 27. Dezember 1940

Nr. 304

Der Führer bei seinen Soldaten

Von Batterie zu Batterie der Küste entlang - Er dankt den Soldaten und Frontarbeitern und gibt die Parole für das kommende Jahr - Der Sieg ist uns gewiss - Alle Truppen in glänzender Haltung

Im Westen, 26. Dezember. Ebenso wie im Vorjahr verbrachte der Führer auch in diesem Jahr wieder die Weihnachtstage inmitten seiner Soldaten und Frontarbeiter im Westen. In erster Linie wollte er diesmal bei denjenigen Einheiten der drei Wehrmachtsteile, die in diesen Monaten in ununterbrochenem Einsatz gegen England standen.

Sein Besuch bei ihnen galt aber damit zugleich allen Soldaten der deutschen Wehrmacht im Westen und Osten von Kirkenes bis zur Biskaya. Welch ein Unterschied zwischen der Kriegswinternacht des Jahres 1939 und der von 1940! — Während wir der Kanalküste entgegenrollen, wurden noch einmal in uns die Erinnerungen an den vorjährigen Weihnachtseinsatz des Führers am Westwall wach. Damals stand die deutsche Wehrmacht tief gestaffelt auf engstem Raum an der Grenze im Westen, eine gewaltige, zusammengeballte Kraft, des Reichs zum Angriff harrend. Heute ist diese Wehrmacht der Herr des gewaltigen Raumes vom Atlantischen Ozean bis zur deutschen Grenze im Osten, von den Pyrenäen bis zum Nordkap. Dazwischen liegt der größte und gewaltigste Siegeszug der deutschen Geschichte.

Gleich am ersten Tage des Führerbesuchs bei den Truppen erhielten wir einen eindrucksvollen Einblick in die Stärke der deutschen Heeres- und Marineartillerie, die heute England gegenüber Stellung bezogen hat. Großes Lob haben sich bei ihrem Einbau die Männer der Organisation verdient, die Arbeitskolonnen des deutschen Volkes die in ununterbrochenem Einsatz im furchtbaren Kampf ein gewaltiges Werk vollbracht. Diesen Männern gilt heute der Dank des Führers.

Neben einer der schwersten Kernkampfbatterien steht ein leichtes Bataillon. Einfache Holzgerüste tragen ein Dach aus Feldplanen. Die Holzplanen sind mit Tannengrün geschmückt. An der Stirnseite hängt das Bild des Führers. Ein Tannenbaum, von weither geholt, steht in dem langgestreckten Raum, in dem dicht bei dicht reich gezierter Tisch aufgeschlagen sind. In diesem Fest haben sich die Männer der O. T. (Organisation Todt) zu ihrer Weihnachtsfeier versammelt, als plötzlich und für sie alle unerwartet der Führer eintritt, begleitet von Reichsminister Dr. Goebbels und dem zuständigen Militärkommandanten.

Ein gemeinsames Mittagessen aus der Feldküche vereint nun auf kurze Zeit die Frontarbeiter mit dem Führer. Dann klingen Lieder auf — hart und soldatisch, Kampflieder wie sie die Truppe singt. Und dann spricht der Führer.

In mitreißenden, immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochenen Ausführungen spricht er zu seinen Arbeitskameraden über den uns anverwandten Schicksalskampf, um Sein oder Nichtsein unseres Volkes, über die gewaltigen militärischen Erfolge dieses Jahres und von seiner unbedingten Siegesgewissheit. Er würdigt die in ihrer Art einmaligen Leistungen der Frontarbeiter und gibt ihnen die Parole für das neue Jahr:

Keine Luftangriffe

Wehrmachtsberichte vom 25. und 26. Dezember

Berlin, 25. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei der Unternehmung am 23. Dezember versenkten deutsche Schnellboote außer den bereits gemeldeten zwei Schiffen noch einen dritten feindlichen Dampfer von 2500 BRT. Nach den Angriffen starker Kampffliegerverbände in der Nacht zum 24. Dezember auf Manchester, die sich bei guter Sicht und weitläufig leuchtendem Feuerchein wieder sehr wirkungsvoll gestalteten, hat die deutsche Luftwaffe am 24. und in der Nacht zum 25. Dezember keine Angriffsoperationen unternommen. Auch der Feind griff deutsches Reichsgebiet nicht an.

Berlin, 26. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 25. Dezember und am 26. Dezember keine besonderen Ereignisse.

Vor uns steht die Freiheit und damit die Zukunft unseres Volkes, hinter uns liegen bitterste Erfahrungen, und in uns lebt der unverrückbare Entschluß, daß aus diesem Kriege ein besseres und schöneres Deutsches Reich erwachsen soll.

Weiter geht die Fahrt, der Küste entlang. Der Führer besichtigt Batterie um Batterie. Er geht von Geschütz zu Geschütz, betritt die Unterstände, die Stellungen und Kampfunterstände, auch die, die sich der Flakschütz gegraben hat, begrüßt Offiziere und Mannschaften und bei ihnen allen bleiben für jeden sorgsam bereitete Weihnachtswachen zurück.

Über die Geschichte hinweg geht der Blick auf die weite Wasserfläche des Kanals, die von zahlreichen deutschen Vorpostenbooten belebt ist, und über der die zahlreichen Land- und

Seeflugzeuge auf und ab patrouillieren. Am Nachmittag passiert der Führer Boulogne, wo die Kriegsmarine Wache hält.

Am Weihnachtsabend bei den Jagdfliegern

Der 24. Dezember gehört dann den tapferen deutschen Jagdfliegern. Die Größe und das Heldentum ihres Einsatzes erhebt sich rein äußerlich die Tatsache, daß fast alle, in deren Kreis der Führer hier steht, mit Auszeichnungen geschmückt sind. Bei einem einzigen berühmten gewordenen Jagdgeschwader treffen wir nicht weniger als sieben Träger des Ritterkreuzes an.

Die große Halle einer früherer Fabrik hat sich eines der Geschwader als Wehrmachtsfestsaal würdig eingerichtet. Riesengroß ist die

Fortsetzung auf Seite 2

Große italienische U-Boot-Erfolge

Ein Kreuzer und drei große Dampfer von der Küste - Ein Kriegsschiff getroffen

Rom, 26. Dezember. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Grenzgebiet der Chrenaisa lebhafteste Artillerieduelle um Bardia. Ein Angriff auf eine unserer Feldstellungen in der Wüste wurde abgeschlagen. In der Nacht vom 24. auf 25. Dezember sowie am 25. wurde ein vorgeschobener feindlicher Stützpunkt ausgiebig mit Bomben belegt. Ein Kriegsschiff wurde getroffen. Außerdem wurden im Süden der Chrenaisa kleinere motorisierte Abteilungen wirksam mit Bomben belegt.

An der griechischen Front haben wir an verschiedenen Stellen Angriffe zurückgewiesen und dabei dem Feind empfindliche Verluste beigebracht sowie Gefangene gemacht.

Einige Bomberformationen haben feindliche Flottenstützpunkte und Hafenanlagen getroffen, die im Zusammenhang mit den im Gange befindlichen Operationen interessieren.

Während des gestern gemeldeten feindlichen Angriffes auf Valona hat die Marineflak ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

In Ostafrika an der Sudantfront Patrouillen- und Fliegeraktivität. Feindliche Heiliger und Marschposten wurden mit Sprengbomben und Maschinengewehrfeuer angegriffen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Das U-Boot „Cerberus“ unter dem Befehl von Oberleutnant z. S. Antonio Dotto hat in der Nacht vom 20. auf 21. Dezember im zentralen Mittelmeer eine feindliche Schiffsformation angegriffen. Dabei wurden gegen einen leichten Kreuzer zwei Torpedos abgeschossen und der Kreuzer, wie durch Luftaufklärung festgestellt wurde, versenkt. Das U-Boot „Mocimbo“ unter dem Befehl von Korvettenkapitän Alberto Agostini hat im Atlantischen Ozean zwei große Dampfer durch Geschützfeuer versenkt und einen dritten durch ein Torpedo getroffen.

Eine gründliche Absuhr für Church'II

Der Versuch, das italienische Volk von König und Duce zu trennen, ist lächerlich

Rom, 26. Dezember. Zu dem ebenso unverschieden als ungeheueren, weil für die wahre Lage Großbritanniens höchst aufschlußreichen „Appell“ Churchills an das italienische Volk nimmt die Presse mit beiziehender Ironie Stellung.

„Giornale d'Italia“ betont, Churchills Rede sei geschichtlich falsch, politisch tendenziös und beleidigend sowie militärisch höchst kalküliert. England habe Italien auf dem Weg zu seiner nationalen Einigung niemals unterstützt, sondern immer nur als Mittel und Werkzeug zu seinen eigenen egoistischen Plänen zu verwenden oder besser gesagt zu mißbrauchen versucht. England habe nach Italiens schweren Opfern während des Weltkrieges den damaligen Bundesgenossen bei der Friedensanbahnung allzu verraten und verlaßt. Während des äthiopischen Feldzuges habe sich Englands hinterlistige Politik in ihrem wahren Licht offenbart, als England die weber vorher noch später je zur Anwendung gebrachten Sank-

tionen im Verein mit weiteren 51 Staaten über Italien verhängte.

Churchill verkenne aber vor allem auch vollkommen den wahren Charakter des derzeitigen Krieges, den er als ein Kampf der Demokratie gegen den verfallenen Militarismus hinstellen wolle. Dieser Krieg sei die Befreiung der armen, der arbeitenden Völker gegen das System der imperialen und völkerrassistischen Hegemonie, die für sich allein das Monopol auf die Länder und Reichtümer der Welt beanspruchen und Italien wie auch Deutschland zum wirtschaftlichen Elend und Elendverurteilung herbeiführen möchten. Nachherade lächerlich sei der Churchillsche Versuch, das italienische Volk vom Duce trennen zu wollen, denn das italienische Volk wisse nur zu genau, daß der Duce die lebenswichtigen Interessen seines Volkes in Geesamart und Zukunft verkörpere und auch verteidige. Churchills Rede verrate aber vor allem die unzulängliche militärische Stärke Englands.

„Grauige Beflemmung“ in England

Die Briten haben die Weihnachtsfeiertage in Invasions- und Bombenangst verlebt

Von unserem Korrespondenten

Lw. Stockholm, 27. Dezember. Obwohl die deutsche Luftwaffe während der Weihnachtsfeiertage keinen Angriff gegen England flog, haben die Inselbewohner doch nicht im mindesten Ruhe gehabt. Das schlechte Gewissen ihrer Machthaber ließ die unglücklichen Untertanen Churchills nicht schlafen. Die Londoner Zeitungen hatten den Umstand, daß der Führer Reichsmarschall Göring und Generalfeldmarschall von Brauchitsch den Heiligen Abend bei ihren Soldaten in Frankreich zubrachten, als Zeichen dafür aufgegriffen, daß an den Invasionsgerüchten wohl doch etwas Wahres sein müßte. Viele Engländer rechneten, wie neutrale Berichte besagen, bis zum Schluß ernstlich mit

einer Invasion während der Weihnachtsstage. So verbrachte London, das durch Churchills Anordnung wegen der Mitternachtsproduktion so gut wie vollkommen um sein Weihnachtsfest geperlt wurde, in der Invasions- und Bombenangst seine Feiertage. Neben den englischen Massen lag nach dem Zeugnis des schwedischen Beobachters „graue Beflemmung“ und unnütze Spannung des Krieges.

Gegenüber dieser unheimlichen Stimmung der Ungewissheit und des Wartens auf neue feindliche Angriffe, die England charakterisiert, haben die neutralen Berichte aus Deutschland hervor, wie alle Anführer der Weihnachtsabende waren auf die feste Erwartung des Sieges.

Gewißheit des Sieges

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
sch. Berlin, 27. Dezember.

Wieder liegt eine deutsche Kriegswinternacht hinter uns. Wieder sind in der besinnlichen Stille dieser Tage unsere Gedanken und Blicke in die weiten Fernen geschweift, in denen deutsche Soldaten die Sicherheit des Reiches garantieren und auf treuer Wacht für Deutschland stehen. Ihnen galten unsere Gedanken und Empfindungen, und gerade in der zweiten Kriegswinternacht waren wir alle enger denn je mit ihnen verbunden. Unser Dank galt und gilt vor allem den Vätern, Brüdern und Söhnen, die ihr Leben gaben, damit Deutschlands Zukunft sicher sei und die sich zu Lande, zu Wasser und in der Luft tagtäglich für uns einzusetzen bereit sind. Im Schreine der Herzen ist uns dank ihres heldenhaften Einsatzes von neuem die unerschütterliche Gewißheit des Sieges geworden. Weihnachten 1940 sah Deutschland auf jenen Völkern, die den Endsiege, den Beginn einer neuen europäischen Zukunft gewährleisteten.

Wieder wie im Vorjahre verbrachte der Führer die Kriegswinternachtstage unter seinen Soldaten, wieder hörten oder vernahmen wir die Worte, die die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile als Weihnachtsgruß an die Soldaten des Großdeutschen Reiches richteten. Kameraden sprachen zu Kameraden von den großen Erfolgen des vergangenen Jahres, von der Gemeinschaft eines großen und mächtigen Volkes, von der wunderbaren soldatischen Kameradschaft, von der Verbundenheit zwischen Front und Heimat und von dem Stolz, mit dem ganz Deutschland auf jenes Heldentum, jene Willkürfülle und Opfertätigkeit unserer Soldaten blickt. Und der Führer mit untrüglicher Sicherheit dem größten deutschen Sieg entgegenzuführen wird.

Es war ein besonders erhebender Augenblick, als durch Vermittlung des Großdeutschen Rundfunks deutsche Soldaten aus der Ferne und aus der Nähe mit Angehörigen und Freunden in Verbindung traten und so die unüberwindliche deutsche Volksgemeinschaft zum Ausdruck brachten. So feierte Großdeutschland seine zweite Kriegswinternacht im Geiste aus enger Verbundenheit mit seinen Wehrkämpfern im Gefühl, daß Front und Heimat stärker denn je sind und in der Gewißheit, daß wie der Stellvertreter des Führers, Adolf Hitler, sagte, auf alle Fälle der Tag kommt, wo England am Ende sein wird. Und mit Stolz und unaussprechlicher Dankbarkeit richteten sich die Augen des Volkes erneut auf Adolf Hitler, der unsere Herzen im Kampf zum Sieg stark gemacht hat und der dem im Nationalsozialismus geeinten deutschen Volk die ewige, sichere Zukunft gewährleistet.

Nicht anders war es im Lande unseres treuen Freundes und Bundesgenossen Italiens, wo die „Eiserne Weihnacht“ 1940 durch das gläubige Vertrauen und die Liebe des Volkes zu seinen Soldaten gekennzeichnet war. Die zweite deutsche Kriegswinternacht sah die Völker der Welt im wärmlichsten, noch härteren Willen vereint, eine neue für Europa bessere Zukunft zu gestalten.

Demgegenüber zeichneten sich die Weihnachtsreden, die von völkerrassistischen Apokalyptikern gehalten wurden, durch nichts anderes als durch leere Phrasen aus, die das Eingeständnis dokumentierten, daß man eine unheilvolle Zukunft befürchtet und daß, wie der englische König sich ausdrückte, die Zukunft der Welt in Gefahr ist. Noch weniger als Weihnachten 1939 konnte Weihnachten 1940 beim weissen Hofmannen auf Erfolg nützen. Denn von allen Feinden ist England als einziger übrig geblieben. Und angestrichelt schwächen die Plutokraten, um ihr betrogenes Volk noch weiter bei der Stange zu halten, im Bewußtsein aber, daß es für England keinerlei Hoffnung mehr gibt. Europas Zukunft wird gestaltet werden durch die Völkermächte, aber ohne England.

Die Stunden besinnlicher Stille sind vorüber, mit neuer Kraft und im Bewußtsein der gerechten Sache geht das nationalsozialistische Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers der Zukunft entgegen, die ihm und seinen Freunden nach dem Kampfe und Sieg den wahren Frieden und ein neues Zeitalter bescheren wird.

Der Führer bei seinen Soldaten

Fortsetzung von Seite 1

Freude, als der Führer auch hier unversehrt eintrifft, um mit ihnen eine halbe Stunde zusammen zu sein und ihnen persönlich zu ihrem heldenhaften Einsatz zu danken. Mit knappen Worten gibt er seinen Kämpfern ein Bild der politischen und militärischen Entwicklung: „Was ihr im vergangenen Jahr geleistet habt, das haben selbst alte Soldaten kaum für möglich gehalten“. Mit Begeisterung folgen die Männer den Worten des Führers, die ihnen die Bedeutung ihres eigenen Einsatzes und täglichen Kampfes zum Bewusstsein bringen.

Weiter geht die Fahrt durch die winterliche Landschaft. In einem abseits gelegenen kleinen Schloß treffen wir ein zweites Geschwader unserer Jäger, dessen Kommandeur zu dem Kreis der großen Flughelden dieses Krieges gehört: jeder Staffelführer ist hier Träger des Ritterkreuzes. Mancher dieser jungen Offiziere hat bereits über hundert Englandflüge hinter sich. Mit vielen von ihnen unterhält sich der Führer, läßt sich von ihren Kämpfen und Siegen berichten. Er fragt sie nach ihren Erfahrungen, erkundigt sich nach ihren Wünschen. Auch hier nimmt der Führer wieder das Wort. Es ist seine Weihnachtsrede, die er hält. Diese Männer wissen, daß vor einer friedlichen Weihnacht der deutsche Sieg stehen muß. Und von der Sicherheit und Gewißheit dieses Sieges spricht ihnen der Führer.

Am späten Nachmittag des 24. Dezember passieren wir Abbéville, jene Stadt, die das Ziel des kühnsten Durchstoßes in der gewaltigen Umfassungsoperation aller Zeiten war. Den Abend verbringt der Führer im engeren Kreise seiner Mitarbeiter.

Bei einem Bombengeschwader

Der erste Weihnachtsfeiertag ist für eines der bekanntesten und erfolgreichsten deutschen Kampfgeschwader vorgesehen. Die Männer dieses Bombengeschwaders haben seit dem September 1939 an allen Fronten gekämpft. Nun sind sie zum weihnachtlichen Mittagessen in der großen Aula eines früheren Gymnasiums versammelt. An vier langen Tischen sitzen die Männer des Geschwaders. Zu Hunderten stehen die Männer des Bodenpersonals und von den Nachrichtenabteilungen in den schmalen Gängen zwischen den Tischen. Sie wissen, der Führer wird heute zu ihnen sprechen und nicht einer möchte auch nur ein Wort dieser Rede sich entgehen lassen, in der der Führer in Worten tiefer Kameradschaft zum Ausbruch bringt, daß das ganze deutsche Volk Tag für Tag den Kampf der tapferen deutschen Luftwaffe gegen England mit heißem Herzen verfolgt.

In froher Kameradschaft bei der Leibstandarte

Der zweite Weihnachtsfeiertag des Führers ist den Soldaten des Heeres gewidmet. Sein erster Besuch an diesem Tage gilt seiner Leibstandarte, in deren Mitte er eine Stunde froher Kameradschaft verbringt.

Die Leibstandarte Adolf Hitler hatte auch in diesem Jahre eine besondere Feier vorbereitet. Als der Führer mit dem Kommandeur, Obergruppenführer Sepp Dietrich, den festlich geschmückten Saal betritt, da bracht ihm aus tausend Reihen ein donnernder Beifall entgegen. Im Rahmen eines mit großer Liebe ausgestalteten Festes geben die Männer der Leibstandarte ihr Bestes, um den Führer zu erfreuen. Nach der Begrüßung durch den Kommandeur spricht der Führer zu den Männern, die mit Stolz als Standarte seinen Namen tragen. Mit unbeschreiblichem Jubel nehmen sie seine Worte auf: „Was euer Schicksal ist, meine Männer der Leibstandarte, das weiß ich nicht. Aber das weiß ich, daß ihr bei jedem Einsatz in erster Linie beteiligt sein werdet! Solange ich die Ehre habe, an der Spitze des Reiches den Kampf zu leiten, ist es auch für euch, die ihr meinen Namen tragt, eine Ehre, an der Spitze dieses Kampfes zu stehen!“ Mit dem Rufe „Heil Leibstandarte!“ verabschiedet sich der Führer nach dieser Stunde tiefsten kameradschaftlichen Erlebens und entschlossener Kampfbegeisterung von den Männern, die nun der neuen Befehle des Führers harren.

Bei unserer tapferen Infanterie

Als Abschluß seiner Fahrt zu den Soldaten besucht der Führer ein Infanterieregiment des deutschen Heeres. Es ist dies das Regiment, das bisher die meisten Einsätze und die größte Zahl von Auszeichnungen aufzuweisen hat. Seit September 1939 hat es ununterbrochen bis zum Tage des Waffenstillstandes im Kampf gekämpft. Ein besonderer Ruhmestag des Regiments ist der 14. Juni an dem es bei Saarbrücken den Durchbruch durch die Maginot-Linie erzwang. In seiner Ansprache an das Regiment weist der Führer auf diese Tatsache besonders hin als ein Beweis dafür, daß es für den deutschen Soldaten überhaupt kein Hindernis gibt. „Sie müssen es verstehen“, so schließt der Führer seine Rede, „daß mein Herz zu Ihnen schlägt und daß ich glücklich bin, die Weihnachtstage unter den Soldaten zu verbringen.“

Damit hat die Weihnachtsfahrt des Führers zu den Truppen im Westen ihr Ende gefunden. Die glänzende Haltung, in der der Führer die Truppen überall auf dieser Reise angetroffen hat, war für alle, die an ihr teilnahmen, ein stolzes und befruchtendes Erlebnis. Der Geist, der unsere Soldaten durchdringt heute, ist durch meine Worte zu kennzeichnen: Einsatzbereitschaft bis zum Letzten und kraftbewußte Siegesgewißheit!

Anfluten in Rom erhöhen

Ende Januar beginnt der Staatsprozeß von unserem Korrespondenten

ib. Vichy, 27. Dezember. Der Beginn des Staatsprozesses in Rom ist für Ende Januar zu erwarten. Die Anklage gegen Camelin, Daladier, Pierre Cot und Guy La Chambre ist nach Meldungen von dort abgeklungen.

Griechische Angriffe abgewiesen

Italienische Luftwaffe bombardierte feindliche Kraftwagenverbände

Rom, 26. Dezember. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Grenzgebiet der Ethenaia ist die Lage unverändert. Unsere Luftverbände haben ihre Bomben- und MG-Angriffe gegen feindliche Kraftwagenverbände fortgesetzt. Die vorgeschobenen feindlichen Stützpunkte wurden erneut intensiv bombardiert. In einem feindlichen Stützpunkt sind Explosionen und Brände festgestellt worden.

In Trivolis hat der Feind die Stadt und den Hafen von Trivolis bombardiert und einigen Schaden verursacht.

An der griechischen Front behindert schlechtes Wetter die Operationen. Feindliche Angriffsversuche wurden abgewiesen. Einer unserer Jagdverbände, der sich auf einem Schutzhäutungsflug befand, hat einen feindlichen Einflug auf Salona kräftig abgewehrt, wobei er einige Messerschmitt-Motoren, die dem Kampf auswichen, mit MG-Feuer beschoss und verfolgte.

In Ostafrika zwang ein am 23. Dezember von bewaffneten Kraftwagen angegriffener Aufklärungsverband diese zum Rückzug und fügte dem Feind Verluste bei.

Am gestrigen Tage hat ein feindliches Flugzeug gegen 12.30 Uhr Neapel und Umgebung überflogen und dabei einige Brandbomben sowie die üblichen Flugzettel abgeworfen.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gab am 24. Dezember bekannt:

Im Grenzgebiet der Ethenaia haben unsere Artillerien Panzerkraftwagen und feindliche Tanks, die sich unseren Stellungen genähert hatten, unter Feuer genommen. Unsere Bombenflugzeuge haben eine außerordentlich gut gelungene Aktion gegen Kraftfahrzeuge und gegen eine vorgeschobene feindliche Stellung durchgeführt. Im Luftkampf haben unsere Jagdflugzeuge zwei Hurricanes abgeschossen. Einer unserer Flugzeuge ist von einem Erdungsflug nicht zurückgekehrt.

Das Torpedosubboot, das einen englischen Hilfskreuzer — wie bereits im gestrigen Heeresbericht gemeldet — versenkt hat, hatte als Beobachter den Oberleutnant zur See Gleiter und als Flugzeugführer den Fliegeroberleutnant Galimberti.

An der griechischen Front sind einige Angriffe des Feindes zurückgeschlagen worden, dem starke Verluste zu gesichert wurden. Im Verlaufe von bewaffneten Aufklärungen wurden Gefangene gemacht und Maschinengewehre sowie eine Anzahl von Gewehren erbeutet. Besonders zeichnete sich von neuem die Gebirgsdivision Julia aus.

In Ostafrika wurde an der Sydanengrenze eine feindliche Abteilung, die sich unseren vorgeschobenen Stellungen zu nähern versuchte, abgewiesen.

Großzügige Weihnachtsgabe Görings

Der Reichsmarschall stiftet Sparkassenbücher für die Kinder geladener Flieger

Berlin, 26. Dezember. Reichsmarschall Göring schenkte den Kindern der Gefallenen seiner Flugzeugbesatzungen zu Weihnachten Sparkassenbücher über den Betrag von je 1000 Mark. Diese Weihnachtsgabe zeugt von dem tiefen und unaussprechlichen Dank des Oberbefehlshabers der Luftwaffe für die Männer der Flugzeugbesatzungen, die, ohne Gefahren scheuend, in schwerstem und heldenmütigstem Einsatz ihr Leben für Deutschlands Ehre und Freiheit dahingaben. Den Kindern wird dieses persönliche Geschenk des Reichsmarschalls durch sein Stabsamt über die jeweils zuständigen Luftaufkommandos überreicht. Über den Betrag und die angekauften Rufen können sie normalerweise bei Eintritt der Mündigkeit, also nach Vollendung des 21. Lebensjahres, frei verfügen. Wenn in dem einen oder anderen Falle das Geld früher benötigt wird, zum Beispiel bei der Aussteuer eines Mädchens, kann durch einen besonderen Antrag an das Stabsamt des Reichsmarschalls, Berlin W 8, hierzu die Genehmigung eingeholt werden. Die Sparkassenbücher sind

dem Sinne und der besonderen Bedeutung des Geschenkes entsprechend würdig ausgestattet worden. In einem einleitenden Führerwort wird des Opfermutes der deutschen Soldaten gedacht. Jedes der Sparkassenbücher trägt eine Widmung des Reichsmarschalls.

Ritterkreuz für Staffelführer

Für Vernichtungsangriff auf Motorenwerk

Berlin, 26. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Hauptmann Dürbeck, Staffelführer in einem Lehrgeschwader. Die Krönung seiner bisherigen Erfolgsliste war ein mit besonderem Geschick durchgeführter Einzelvernichtungsangriff auf ein wichtiges englisches Motorenwerk. In diesem Angriff gelang es ihm, die größte Halle des Werkes mit mehreren Bomben schweren Kalibers vernichtend zu treffen und das Werk damit nachhaltig lahmzulegen.

Fahnenflucht mazedonischer Soldaten

Griechische Repräsentanten gegen die unschuldige Bevölkerung

Rom, 26. Dezember. Stefani meldet aus Sofia: Man erfährt aus Griechenland, daß wegen der fortgesetzten Fahnenflucht mazedonischer Elemente griechische Truppen Repressalien gegen die dortige Bevölkerung durchführten. Es habe den Anschein, daß in den rückwärtigen Stellungen auf Grund der verschiedenen Entbehrungen, denen Bevölkerung und Truppen ausgesetzt seien, eine immer größere Not sich ausbreite. Die Missetände seien vor allem in Bezug auf Kleidung und Unterhalt außerordentlich schwer.

Die Propagandaaktion, mit der man die Bevölkerung davon überzeugen wollte, daß

der Krieg bald zu Ende sein werde, sowie daß aus Amerika und aus Großbritannien große Lieferungen eintreffen würden, habe geringen Erfolg gehabt, da Taten ausblieben. Die Not in den rückwärtigen Stellungen werde noch durch die schlechte Organisation der Transporte erhöht. Man habe mehrere Fälle von Hunger und Mangel an Nahrungsmitteln festgestellt. Schließlich seien die wenigen Spitäler der großen Zahl der nach Thrazien strömenden Verwundeten nicht gewachsen. Es ist daher begründet, daß die verzweifelte Stimmung in der Bevölkerung sich immer mehr verschlimmert.

Feyer der Alten Kämpfer

Adolf Wagner vor den Getreuen des Führers

München, 26. Dezember. Wie alljährlich kamen auch in diesem Jahr um die Mittagsstunde des Heiligabend die Alten Kämpfer der Hauptstadt der Bewegung zusammen, um gemeinsam als Gäste des Führers Weihnachtsnachten, die zweite Reichsweihnacht, zu feiern.

Um 13 Uhr erschien der Gauleiter des Traditionslandes, Adolf Wagner, im Saal. Seine Kameraden begrüßten ihn freudig und herzlich mit dem alten Kampfruf. Im Anschluß an den gemeinsamen Mittagsstisch gab der Gauleiter dann einen Einblick in das gewaltige Zeitgeschehen.

Dank des Reichsjugendführers

An die Eltern der betreuten Jugend

Berlin, 26. Dezember. Reichsjugendführer Axmann wendet sich mit längeren Ausführungen an die Eltern der von ihm betreuten Jugend Großdeutschlands. Es heißt darin u. a.: Die Arbeit der Jugend wäre nicht möglich gewesen ohne die vielen treuen Helfer ihres Erziehungswerkes. Am Heiligabend ist es der Jugend nicht nur eine Pflicht, sondern eine Sache des Herzens, den deutschen Eltern aufrichtig zu danken. Sie dankt den Eltern, deren Söhne für die Zukunft fielen und verspricht, so zu leben, daß diese Eltern in ihr den eigenen Sohn erkennen.



WC's Beförderung: Dem starken Raucher die starke Zigarre

(Helbig, Jander, M.)

Der King als Entdecker

Der englische König richtete im Rundfunk eine „Weihnachtsbotschaft“ an das britische Empire, in der er auch diesmal wie schon so oft, in verblüffender Offenheit fälschliche Prognosen stellte und andere recht gefährliche Voraussagen machte. Obwohl er feststellen mußte, daß die bevorstehenden Gefahren und Schwierigkeiten nicht unterschätzt werden dürfen“ und „die Zukunft hart sein wird“, behauptete er, England werde im nächsten Jahre siegen. In diesem Falle wird allerdings die deutsche Wehrmacht das entscheidende Wort mitzureden haben.

Weiter sprach der Britenkönig davon, daß sich in England der Wut nach einer „Kollisionskatastrophe“ ausbreitet. Es ist wirklich sehr interessant, daß jetzt auch der englische König als der größte britische Großgrundbesitzer, der „Kriegskapitalist“, der „Magnet in europäischen und außer europäischen Besitzungen“, das Wort Volksgemeinschaft — eine Karole nationalsozialistischer Prägung — in seinen Worten aufgenommen hat. Allerdings hat er gleich plutokratische Vorurteile walten lassen, denn er möchte die Volksgemeinschaft in England nur bis zum Ende des Krieges verwirklicht sehen. Da wir die Engländer kennen, heißt das, daß er nach dem Kriege zum alten Zustand zurückkehren möchte. Das haben seine Minister auch schon zugegeben.

Besonders eigenartig nahmen sich im Munde des Plutokraten auch die Sätze aus: „Wir müssen fortfahren, weniger an uns selbst zu denken und mehr an den Nächsten. Nur auf diese Weise können wir hoffen, aus der Welt und dem Leben etwas Besseres zu machen.“ Blutiger Hohn klingt aus diesen Worten, wenn man dabei an das Versailleschandiktat denkt, wenn man sich der unzähligen Leiden der von den Briten unterdrückten Völker erinnert, ja, wenn man sich nur vor Augen hält, daß diese Worte der Britenkönig vortrug, der es fertig brachte, den durch Luftangriffen Geschädigten einer englischen Industriestadt eine geradezu lächerlich geringe Summe aus seinem wahrhaft königlichen Vermögen anzubieten.

Viktor Luge 50 Jahre

s. Berlin, 27. Dezember. Der Stabschef der SL, Viktor Luge, feiert am 28. Dezember seinen 50. Geburtstag. Das ist ein besonderer Anlaß, dieses Mannes zu gedenken, der zu den ältesten und den treu erprobtesten Mitarbeitern des Führers gehört. Die äußere Erscheinung dieser soldatischen Führerpersönlichkeit des Nationalsozialismus ist weit über den Rahmen der SL und der Partei hinaus in der Vorstellung jedes Deutschen lebendig.

Neuer Gesandter in Rumänien

Gesandter v. Killinger nach Bukarest versetzt

Berlin, 26. Dezember. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den bisherigen großdeutschen Gesandten in Preßburg, Manfred Freiherrn von Killinger, zum Gesandten in Bukarest ernannt. Der bisherige Gesandte in Bukarest, Dr. Fabricius, ist zur anderweitigen Verwendung ins Auswärtige Amt versetzt worden. Zum Nachfolger des Gesandten Freiherrn von Killinger in Preßburg wurde der Gesandte Hanns Lüd in ernannt.

25500 BRT versenkt

Berlin, 24. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei einem Vorstoß von Schnellbooten an die englische Ostküste am 23. Dezember versenkte, wie bereits bekanntgegeben, das Führerboot einen britischen Tanker von 10000 BRT, und einen Frachtdampfer von 6000 BRT. Dieser Erfolg wurde trotz der starken Sicherung der feindlichen Schiffe durch sechs britische Zerstörer erzielt. Zwischen unseren Schnellbooten und den Zerstörern kam es zu einem kurzen Nahgefecht. Alle Schnellboote kehrten unversehrt in ihre Stützpunkte zurück.

Ein Unterseeboot versenkte 25500 BRT, feindlichen Handelsschiffsraums.

Am 23. Dezember griffen schwere Kampfflugzeuge Schiffsansammlungen im Loch Linnhe an der Westküste Schottlands mit Erfolg an. Ein Handelsschiff von 1200 BRT, erhielt zwei Volltreffer mittleren Kalibers, zwei weitere große Handelsschiffe wurden mit je einer Bombe mittleren Kalibers getroffen, vier andere Handelsschiffe wurden durch Bomben in ihrer unmittelbaren Nähe beschädigt.

Im Zuge bewaffneter Aufklärung wurden mehrere Eisenbahnzüge mit Maschinengewehren angegriffen. Bei einem Angriff auf Great Yarmouth konnte ein Treffer in einer wichtigen Anlage beobachtet werden.

In der Nacht zum 24. Dezember griffen stärkere Verbände der Luftwaffe wiederum Manchester und London erfolgreich an. In London und insbesondere in Manchester entstanden mehrere große und viele kleine Brände.

Einige britische Kampfflugzeuge warfen in der Nacht zum 24. Dezember wieder Spreng- und Brandbomben in den südwestlichen Grenzgebieten. Sie erzielten aber nur geringen Gebäudeschaden. In der Nacht zum 23. Dezember wurden zwei britische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug kehrte nicht mehr zurück.

Aus Stadt und Kreis Calw

Nach den Feiertagen

Ein zweites Kriegsheinrichen liegt hinter uns. Die Heimat hat es in dem festen Vertrauen auf den deutschen Endsieg und die sichere und glückliche Zukunft Großdeutschlands verbringen dürfen. Als die Kerzen am Lichterbaum erfrachten, gab es daheim niemanden, der nicht in Dank der Männer an der Front gedacht hätte, die weit draußen in stählernem Ring um England vom Atlantik bis zum Nordmeer das deutsche Land schirmen. Daß der Führer zur Weihnacht bei seinen Soldaten weilte und mit ihnen feierte, hat uns erneut mit stolzer Liebe für den Mann erfüllt, in dessen Hand die Vorsehung das Schicksal des deutschen Menschen gelegt hat.

Festestriede und -freude herrschte über die Weihnachtstage in der Heimat. Herzlich war der Empfang der heimgekehrten Urlauber. Die Volksgemeinschaft, in erster Linie ihre Trägerin, die Partei, hatte dafür gesorgt, daß kein Haus ohne Freude, kein Kind ohne Bescherung blieb. So war auch dieses Kriegsheinrichen eine Volksweihnacht in wahrem Sinne des Wortes. Gehörte der erste Feiertag vorwiegend der Familie, dem Leben im häuslichen Kreis, lockte am Stefanstag die Winter Sonne hinaus ins Freie, in die Pracht des weißen Waldes und der glühenden Blüten. Die Tage des Festens sind heute vorbei. Neu gestärkt tritt die Heimat wieder an, um zu arbeiten, zu opfern und ihre Pflicht zu tun bis der Endsieg erkämpft ist.

Bezahlter Erholungsurlaub

für eine Viertelmillion deutsche Schaffende

Auf Grund eines Abkommens mit der Deutschen Arbeitsfront hat die Reichsversicherungsanstalt für die Arbeiter (RVA) die im Rahmen der Sonderaktion erholungsbedürftige Gefolgschaftsmitglieder in Erholungsurlaub schicken, aufzufordern, den hierfür erforderlichen Kostenbeitrag aus Mitteln des Betriebes zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise sollen im Laufe des Jahres 1941 mit Hilfe dieses Betrages etwa eine Viertelmillion schaffende deutsche Menschen je einen zwei- bis dreiwöchigen Erholungsurlaub sorgenlos verbringen können.

Der auf Grund des Abkommens zu gewährenden Erholungsurlaub soll auf den tariflichen Urlaubsanspruch des Gefolgschaftsmitglieds angerechnet werden. Demgemäß wird der Lohn für die Urlaubsdauer weitergezahlt, so daß die Familien des Urlaubers während der Urlaubszeit des Familienbaters ohne Einschränkung weiterleben können. Mit Hilfe des durch die Betriebe der gewerblichen Wirtschaft zur Verfügung gestellten Betrages wird der Erholungsurlaub aufrechterhalten und das Fahrgehalt bezahlt. Darüber hinaus wird die Reichsversicherungsanstalt den Betriebsführern nahelegen, den Urlaubern ein kleines Taschengeld für die Urlaubszeit zu bewilligen.

Die Entscheidung über den Urlaub des einzelnen Gefolgschaftsmitglieds trifft der Betriebsführer nach Maßgabe des Arbeits- und Beschäftigungsverhältnisses seines Betriebes und zwar im Benehmen mit dem Betriebsobmann und unter Hinzuziehung des Betriebsarztes. Die für die Urlaubsversicherung vorgesehenen Gefolgschaftsmitglieder werden von den Betrieben den zuständigen Dienststellen der RVA gemeldet und von der RVA in Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Erholungsurlaub geschickt. Die Urlaubserwartungen durch die RVA „Kraft durch Freude“ vor ihrer Abreise, während der Fahrt und am Erholungsort in allen Fragen betreut.

Man kann keinen Bezugschein kaufen

Wenn einem Verbraucher der Bezug eines neuen Wintermantels genehmigt wird, so muß dafür der alte ungenügend abgegeben werden. Diese Bestimmung bezweckt einmal, dem Antragsteller besonders eindringlich vor Augen zu führen, daß neue Wintermäntel nur für diejenigen Volksgenossen da sind, die ihre bisherige Überkleidung keinesfalls mehr verwenden können. Zum anderen wird auf diese Weise auch dafür gesorgt, daß der alte Mantel in irgendeiner Form wieder verwertet wird. Nun ist da und dort die Auffassung hervorgetreten, als könne durch die Abgabe irgendeines alten, abgetragenen Mantels ohne weiteres der Anspruch auf Bewilligung eines neuen erworben werden. Diese Ansicht ist falsch; die Abgabe des alten Mantels ist vielmehr eine zusätzliche Forderung, die dann, wenn der Anspruch auf Verteilung eines Bezugscheines als gerechtfertigt anerkannt wird, erfüllt werden muß. Dabei wird streng darauf gesehen, daß nicht ein beliebiges, abgetragener Mantel vom Antragsteller abgegeben wird, sondern der zuletzt von ihm selbst getragene.

Landkraftpost weiter ausgebaut

Im Zeitalter der Technik und des Motors hat der Landkraftpostwagen den früheren Landpostkutsch mit seiner fast täglichen großen Märschleistung weitgehend abgelöst. Heute bringen die kleinen wendigen Kraftwagen auf mehr als 2000 regelmäßigen Linien die ankommende und abgehende Post schnell an ihren Bestimmungsort. Damit wird eine rasche Postverteilung auch der abseits der Bahn liegenden Landorte ermöglicht. Auch im Krieg hat der Ausbau der Landkraftposten nicht stillgestanden. Am 1. April 1940 verkehrten 2165 Landkraftpostlinien mit einer Streckenlänge von mehr als 118.000 Kilometer. Gegenüber dem Vorjahr wurde das Netz um mehr als 150 Linien mit 5000 Kilometer erweitert.

Das Goldene Verdienstkreuz ist vom Führer dem Büroleiter Rudolf Haller in Calw für 50jährige Dienstleistung bei den Dedenfabriken verliehen worden. Bürgermeister Göhner überreichte dem Jubilar an Weihnachten die Auszeichnung mit den besten Glückwünschen.

Das 40jährige Ehejubiläum konnte dieser Tage in St. Michael Otto Dengler mit seiner von dort gebürtigen Frau Maria geb. Ritter feiern. Der Jubilar, der im 66. Lebensjahr steht und eine Gesamtdienstzeit von über 40 Jahren hinter sich hat, war zuletzt Hilfsberichterstatist mit der Amtsbezeichnung Oberrechnungsrat beim Innenministerium, Abteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung in Stuttgart, nachdem er zuvor 15 Jahre lang dem Referat der vormaligen Regierung des Jagstkreises (Ellwangen) vorgestanden hatte. Möge dem Jubelpaar, das nun das elterliche Anwesen in St. Michael bewohnt, hier noch ein langer und freundlicher Lebensabend beschieden sein.

Aus den Nachbargemeinden

Zwerenberg. Zum Abschluß der Jahresausbildung veranstaltete die Wehrmannschaft der Orte Zwerenberg, Martinsmoos, Gaugentwald und Hornberg einen Kameradschaftsabend im „Ochsen“. Der Führer der Wehrmannschaft, SA-Scharführer Rummelin, konnte eine Reihe von Gästen begrüßen: Sturmbannführer Singale, Calw, vom Sturmbann IV/414 mit seinem Stab, die Bürgermeister, sowie die Ur-

lauber der Wehrmacht. Der Sturmbannführer wies in einer längeren Ansprache auf die Notwendigkeit der vormaligen Erziehung hin und forderte die Männer auf, auch fernerhin ihren Wehrwillen durch Dienst in der Wehrmannschaft zu bekunden. Kreisamtsleiter Schwenk las aus Zöberlein: „Weihnachten in der Siegfriedlinie“. Frohe Soldatenlieder und heitere Vorträge wechselten in bunter Folge ab. Ein von Hg. Schäßle, Gaugentwald, verfaßtes Lied wurde mit großem Beifall aufgenommen. Mit einem Dank an die Ausbilder konnte der wohlgelungene Kameradschaftsabend beschlossen werden.

Neuenbürg. Den Volksgenossen Frau Beria Karcher, Mainplatz, und Pauline Rathfelder, Bahnhof, wurde vom Führer zu Weihnachten das Ehrenkreuz der Deutschen Mutter, dritte Stufe, verliehen. Die Ausbildung an die Frauen vollzog im Auftrag des Heilsträgers der SA-Sturmbannführer Frommer, der den Ausgezeichneten auch gleichzeitig die Glückwünsche der Partei überbrachte. — Der Reichsbund „Deutsche Familie“ hat durch Kreiswart Delschläger, Birkensfeld, wieder eine Reihe Ehrenbücher verteilt. In seiner Ansprache erläuterte er den Sinn und die Bedeutung des Ehrenbuches. Ortswart Schuchardt dankte für die begeisterten Worte.

Freudenstadt. Im Rahmen einer stimmungsvollen Feierstunde wurde am Sonntag im festlich geschmückten Kursaal eine Mütterchörchen vorgenommen, die von Kreisleiter Michaelfelder und Ortsgruppenleiter Holdermann durchgeführt wurde. Es konnten 3 goldene, 3 silberne und 24 bronzene Mütterkreuze überreicht werden.

20000 Volksdeutsche kommen zu uns

Aus Buchenland und der Süddobrukscha nach Württemberg

NSG. Die Umsiedlung der Volksdeutschen aus Bessarabien, Buchenland und der Dobrukscha ist in diesen Tagen abgeschlossen worden. Hunderttausende von Menschen sind dem Ruf des Führers in die Heimat gefolgt. 20.000 Umsiedler aus dem Buchenland und der Süddobrukscha werden demnächst im Gau Württemberg erwartet, die ersten Transporte sind bereits eingetroffen. Sie werden in rund 35 Lagern u. a. auch im Schwarzwald untergebracht. Kreisleiter Drauz Heilbronn, der im Einvernehmen mit Gauleiter Reichsstatthalter Murr von der Volksdeutschen Mittelstelle für den Gau Württemberg als Einfuhrführer bestimmt wurde, berichtete uns über die Durchführung dieser Umsiedlung und die Betreuung der 20.000 Menschen nachstehende interessante Einzelheiten:

„Der Gau Württemberg“ war ursprünglich nicht für die Aufnahme von Umsiedlern vorgesehen. Es zeigte sich aber, daß die Zahl derer, die dem Ruf in die großdeutsche Heimat folgen wollten, in einem Maße anwuchs, daß die zuerst vorgesehenen Lager bei weitem nicht ausreichten. Fast doppelt soviel hatten sich gemeldet, als man zunächst angenommen hatte. So mußten denn innerhalb von 14 Tagen auch in unserem Gau Vorbereitungen getroffen werden, um 20.000 Umsiedler, Frauen und Kinder mitgerechnet, bei uns gastlich aufnehmen und ihnen eine Heimat zu geben, bis ihnen ihr endgültiger Siedlungsraum angewiesen werden kann. Es versteht sich von selbst, daß überhaupt nur die Partei in der Lage war, eine solche Riesenaufgabe in der Kürze der Zeit zu meistern.

An 35 Plätzen des Landes wurden Gebäude aller Art, deren augenblickliche Verwendung nicht unbedingt notwendig erschien, für die Umsiedler frei gemacht und in aller Eile, nichtsdestoweniger aber mit größter Sorgfalt für die kommenden Gäste hergerichtet. Man schuf, soweit nicht vorhanden, Schlafräume, Wohnzimmer, Besesszimmer, Bad- und Baderäume, Nähstuben und große Küchen. Dann mußten vor allem für die vielen Kinder Milchküchen, Spielräume und Gärten eingerichtet werden, wobei besonders der NSV. ihre reichen Erfahrungen zustatten kamen. Endlich mußte — ein besonders wichtiger Gesichtspunkt — die ärztliche Betreuung der unzähligen Menschen gesichert werden. Kurz und gut, nach einem summarischen Überblick stellte es sich heraus, daß rund 2000 Helfer und Helferinnen nötig waren, um die Betreuung der Umsiedler zu garantieren. Auch diese erstaunlich hohe Zahl von Hilfskräften konnte Kreisleiter Drauz mit Hilfe der Ortsgruppenleiter des Gaues zusammenbringen.

Der neue Film

„Michelangelo“ im Volkstheater Calw
Der von Curt Dertel gestaltete Michelangelofilm der Degeto gehört zu den besten deutschen Kulturfilmen. In seiner ganzen Anlage ein voll gültiges Kunstwerk, unternimmt dieser Film den Versuch, die aufsteigende Lebensbahn eines der ganz Großen im Reiche der Kunst, Michelangelo, an Hand von filmischen Aufnahmen seiner großartigen Plastiken, Maleisen (Sizilianische Kapelle) und Architekturen (Kuppel von St. Peter in Rom) filmisch zu veranschaulichen. Dertel vermischt dabei den lockenden Versuch, durch Bildauschnitte aus gewagter Perspektive besondere Bildeffekte zu erzielen, mit dem im Gegenteil immer sachlich und läßt nur die einzelnen Kunstwerke, auch in Großaufnahmen von Teilschichten, lebendig durch ihre malerische Schönheit und plastische Ausdruckskraft wirken. Daneben wird das Titanenhafte und Monumentale des schöpferischen Künstlertums Michelangelos durch ihn for-

dernde oder hemmende Begleit- und Zeitumstände sowie Geschichte machende Menschen in Florenz (Medici) und Rom (Päpste) samt dem landschaftlichen Milieu noch deutlicher gemacht. Michelangelos übermenschliche Anforderungen an seinen Körper erfahren außerdem eine vollgültige Deutung durch seine gewaltigen Schöpfungen. Eine dramatisierende Wort- und Musikuntermalung sorgt als belebendes Element für das, was man sonst Filmgeschehen nennt.

Ueber das kommende Wochenende läuft ferner der ungemein spannende an dramatischen Höhepunkten reiche Film „Rote Orchidee“. Er schildert den Kampf eines bedeutenden Konstruktors (Albrecht Schoenhals), der durch politische Intrigen in höchste Gefahr gerät, um Ehre und Freiheit. Der Mut und die Liebe einer schönen Frau (Olga Tschechowa) sind Bundesgenossen in diesem schicksalsschweren Kampf um das Recht, Camilla Horn in der Rolle einer faszinierenden Abenteuerin und andere Künstler von Format spielen in diesem groß besetzten und glänzend aufgemachten Film.

Schweine. Das Vieh wurde an der Grenze von den deutschen Behörden übernommen, ihr Hab und Gut in große Güterzüge verladen. Diese riesigen Züge sind nun im Anrollen. Durchweg kann gesagt werden, daß es sich bei diesen Umsiedlern nicht etwa um arme Leute handelt, sie sind im Gegenteil durchschnittlich recht wohlhabend und erleiden durch die Umsiedlung bestimmt keine materiellen Verluste.

Wohin die 20.000 Umsiedler später kommen, steht im Augenblick noch nicht fest. Sicher ist nur, daß sie in Württemberg nicht bleiben. Natürlich haben sie, da sie ja vier bis fünf Generationen von der Heimat weg waren, an ihre Lagerführer tausend Fragen zu stellen. Obwohl sie alle Deutsch können, auch die Kinder, ist ihnen ja alles neu und fremd. Mit unerschöpf-



lichem Wissensdrang stürzen sie sich auf alles, was ihnen an geistiger Betreuung in den Lagern geboten wird. Natürlich liegen überall Zeitungen und Zeitschriften auf. Man plant auch, die Kinder am Unterricht der jeweiligen örtlichen Schulen teilnehmen zu lassen. Diese Menschen sind von einer unerhörten Energie geladen, und es drängt sie, kaum angekommen, schon an einen Arbeitsplatz gestellt zu werden. Fast durchweg handelt es sich um Menschen, die wesentlich härter zu arbeiten gewohnt sind als wir im Reich. Und allen ist, wie der Kreisleiter immer wieder betonte, ein geradezu mystischer Glaube an den Führer zu eigen, dem sie bedingungslos alles zutrauen. Es wird die vornehmste Pflicht und höchste Aufgabe der Partei sein, diesen Glauben nicht zu enttäuschen. F. A.

Rücksichtsloser Kampf den Ratten!

Wenn man bedenkt, daß ein Rattenpaar es in einem Jahr bis zu 800 Nachkommen bringen kann, vermag man sich ein Bild von dem wirtschaftlichen Schaden zu machen, den diese Lager anrichten. Zu diesem wirtschaftlichen Schaden tritt auch noch der gesundheitliche: denn die Ratten verbreiten und übertragen bekanntlich Krankheitskeime. So tragen die Ratten auch zur Verbreitung der Malaria und Malariafieber, der Trichinose, der Tuberkulose usw. bei. Die Meerzwiebelpräparate haben sich bei der Bekämpfung der Ratten als sehr wirksam erwiesen. Sie haben vor anderen Bekämpfungsmitteln den Vorzug, daß sie, wenn die vorzürstmaßige Menge verwendet wird, für andere Haustiere völlig ungefährlich sind. Man vermerke aber nur Präparate, die von amtlicher Seite empfohlen werden. Für einen durchschlagenden Erfolg in einer Ortschaft ist die gleichzeitige Bekämpfung durch sämtliche ortsanfässige Bauern sehr wesentlich. Erste Vorbedingung für den Erfolg ist Sauberkeit und Ordnung.

Aus Württemberg

Kriegsverdienstkreuze 2. Klasse für Angehörige der NSKK-Gruppe 15

Stuttgart. Im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht verlieh der Reichsminister der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, mehreren verdienten NSKK-Führern und Männern im Bereich der NSKK-Gruppe 15 (Schwaben) das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse. Die Verdienstkreuze wurden durch den stellvertretenden Führer der NSKK-Gruppe 15 beauftragten Stabsführer NSKK-Standartenführer Dellner, bei einer Feierstunde überreicht. Durch diese Auszeichnungen fand die erfolgreiche Arbeit der NSKK-Gruppe 15 eine erfreuliche Anerkennung.

Gemeinschaftsarbeit im Obstbau

Stuttgart. Um die notwendigen Arbeiten und Pflegemaßnahmen an den Obstbäumen auch im Krieg nicht zu vernachlässigen, haben verschiedene Obstbaupfleger in den Gemeinden der Kreisbauernschaft Stuttgart aus Angehörigen des Obstbaues Kolonnen zusammengeführt, die unter fachkundiger Leitung zunächst die Obstanlagen gemeinschaftlich auslichten, sowie dafür Sorge tragen, daß die Bäume richtig gedüngt und im Lauf des Jahres auch gespritzt werden. Die Gemeinschaftsarbeit wird nur in solchen Obstanlagen angelegt, wo Gewähr vorhanden ist, daß alles getan wird, um die besten Ernten zu erzielen.

Jede Familie Mitglied der NSV.

Die Frau im Antilopenmantel

Copyright by Verlag
Knorr & Hirth, München

ROMAN VON BRUNNHILDE HOFMANN

Er ging unsicher, weil er das Gefühl hatte, nicht über festen Boden, sondern über Wattenberge zu schreiten.

Sie gingen den schmalen Gang entlang bis zur Tür des Abteils. Hier stand der Schaffner. Die Tür war offen, aber auch an diesen Fenstern, dem Gange zu, verwehrt die braunen Vorhänge den Einblick. In dem schmalen Eingang erschien, von innen heraustrittend, die stämmige Figur eines Detektivs. Als er Gontard, der ihm durch den verstellten Gesichtsausdruck auffiel, bemerkte, gab er die Tür frei. Gontard trat einen weiteren Schritt vor, blieb wie erstarrt stehen.

In der rechten Fensterrede, den Kopf in den Schatten der geschlossenen Vorhänge zurückgelehnt, sah eine bewegungslose Gestalt. Deutlich sah er von ihr nur die schmalen Knie unter dem Rock des dunklen Winterkostüms, denn durch einen Vorhangspalt fiel ein Sonnenstrahl gerade auf diese Stelle, wo auch die linke Hand blaß und reglos ruhte; sie war halb geöffnet. An dem wenigen aber, was er sah, erkannte Ludwig Gontard seine Frau.

Unwillkürlich nahm er den Hut vom Kopfe, ließ ihn auf die leeren Vorhänge fallen und bewegte sich zögernd und vorgebeugt auf sie zu. Es war, als wollte er sehr behutsam sein, um ihren Schlummer nicht zu stören. Mühte sie nicht gleich den Kopf heben und erwachen, ihn anblicken und sich erheben?

Nichts. Der Kopf lehnte fahl, von dunkler Haarwelle umrahmt und ein wenig zur Seite geneigt in der Ecke. Die Brauen waren leicht zusammengezogen, was dem Gesicht einen fremden, entschlossenen Ernst gab und es sehr veränderte. Aber der Mund war ein wenig geöffnet, als lächelte er ein gramvolles, bitteres Lächeln. Die makellos schönen Zähne schimmerten.

Gontard stand nun ganz nahe vor ihr und beugte sich nieder, seine Hand hob sich, und der Kommissar an der Tür, der ihn beobachtete, wollte ihn schon daran hindern, die Tote zu berühren, da strich Gontard sich unsicher das eigene ergraute Haar.

Er beugte sich noch tiefer, erblickte die herabhängende Rechte und am Boden unter dem Fenster die kleine schwarze Waffe. Fast war sie wie ein Spielzeug anzusehen. Er bemerkte jetzt auch die Wunde an der Schläfe.

Die Männer standen schweigend an der Tür und sahen den Staatsanwalt dessen Name einigen von ihnen nicht fremd war, so, wie sie ihn sich niemals hätten vorstellen können: sie sahen wie er in die Knie brach. Vielleicht hatte er auch geschrien, aber ehe einer von ihnen überlegen konnte, was eigentlich passiert war, stand er wieder aufrecht, drehte sich um.

„Wie ist das geschehen?“ Kommissar Henningjen kam einen Schritt näher.

„Offenbar — Selbstmord.“ Er hatte sehr leise gesprochen.

„Nein!“ Gontards Stimme klang hart. „Nein, das ist unmöglich. Nicht der geringste Grund.“

Der Kommissar begegnete unerschrocken dem fast drohenden Blick aus Gontards verzweifelt aufgerissenen Augen.

„Dem Tatbestand nach —“, begann er, aber Gontard hief ihn durch eine Handbewegung schweigen. Er wandte sich ab, wieder der Tote zu. Er sah gut, daß es so war wie der Mann sagte. Dem Tatbestand nach hatte Julia den Freitod gewählt, und dennoch war es unsäglich. Unmöglich war es!

Er blickte in das Gesicht der Toten, das auch jetzt noch seinen rührenden Liebreiz wahrte, und seine Augen hafteten an jenem gramvollen Zug um den lächelnden Mund.

Was war es? Wie war es? Wer —? Gontard fühlte dunkel, daß ihm nur noch die

Lösung dieser Fragen wichtig sein würde. Und er spürte auch, daß dieses stumme Todeslächeln ihm die Antwort verweigerte.

Die verworrenen Geräusche des großen Bahnhofstrahls drangen durch die geschlossenen Fenster des Abteils. Gontard hörte sie nicht. Aber er sah durch den Vorhangspalt hindurch, wie eine Bahre dicht unter dem Fenster vorübergetragen wurde und nun hörte er auch die Schritte der Männer, gedämpfte Stimmen.

Gontard richtete sich auf, und während er sich umdrehte, nahm seine Haltung etwas gewaltsam Ruhiges an. Man konnte ihm ansehen, daß er entschlossen war, diese Haltung zu bewahren.

Er nahm seinen Hut und Julias Handtasche, die auf dem Polster neben ihr lag. Hieran wagte es, dagegen Einspruch zu erheben. Dann wies er auf den kleinen Coupéoffer im Gepäck über dem Kopf.

„Lassen Sie ihn in meine Wohnung schaffen“, bestimmte er und nickte dem Kommissar zu. „Sind Sie Ihre Pflicht hier — wie ich die meine tun werde.“

Damit gab Gontard den Weg frei. Er wartete draußen, wo eine kleine Menschengansammlung mit verhaltener Neugier die Vorgänge beobachtete, bis die zugeordnete Bahre aus dem Waggon gehoben wurde. Er ging hinter den Trägern her. Henningjen trat an seine Seite, er wagte es nicht, das Schweigen zu brechen.

Also ist Julia doch angekommen, dachte Gontard. Aber die Feier, zu der sie zurückgekehrt ist, wird keine frohe sein.

2. Kapitel

Die Nachricht vom Tode seiner Stiefmutter erreichte Herbert Gontard noch auf dem Gericht. Gegen Schluß des von ihm in Vertretung für Dr. Bertram wahrgenommenen Scheidungstermins trat ein Schreiber des Büros Bertram & Gontard leise durch die hohe Flügeltür in den

Verhandlungsraum und blieb neben dem Eingang stehen, bis die Verhandlung zu Ende war, und Herbert Gontard sich anschickte, den Saal zu verlassen. Der junge Mann folgte den Anwalt zu einer Fensterbank des Ganges und teilte ihm flüsternd mit, was er ihm zu bestellen hatte. Der Herr Staatsanwalt habe angerufen. Frau Gontard sei tot im Zuge aufgefunden worden. So ein Unglück, gerade jetzt! Zwei Tage vor dem Jubiläum des Herrn Staatsanwalts. Und ob er, der junge Mann, Herrn Dr. Gontard, auch gleich sein herzlichstes Beileid aussprechen dürfe? Das ganze Büro sei natürlich voll Teilnahme und Bestürzung.

Herbert drückte die Hand des jungen Mannes und dankte ihm. Er sah benommen aus, fast geistesabwesend.

„Selbstmord?“ wiederholte er.

„Ja“, erwiderte der junge Mann. „So heißt es. Die Aufindung der Toten sprach dafür. Heißt es. Aber der Herr Staatsanwalt hält es in Anbetracht der ganzen Sachlage für ausgeschlossen. Herr Krumsitz läßt außerdem bestellen, daß Herr Staatsanwalt Gontard Sie zur verabredeten Zeit zu Hause erwartet, Herr Doktor. Es war ihm nicht möglich, noch eine Vertretung für die Schwurgerichtsverhandlung zu finden, er muß sie wahrnehmen, hofft aber, bis um ein Uhr fertig zu sein.“

Herbert Gontard lehnte am Fenster und blickte auf den Innenhof des Ziviljustizgebäudes hinunter, wo ein paar Spähen gemächlich über die gepflegte Rasenfläche hüpften. Hinter seinem Rücken stand der junge Mann aus dem Büro, schweigend nun taftvoll, er schien zu begreifen, daß man Zeit braucht, solch eine Mitteilung zu verwinden. Zuerst hatte Herbert Gontard erschüttert an seinen Vater gedacht. Nun aber war sein Hirn von einer Reihe sich überkreuzender Kombinationen und Vorstellungen erfüllt, von denen eine die andere heraufbeschwor. Er achtete nicht auf die Menschen, die dicht hinter ihm vorübergingen. Leute, die ihre Streiflichter ausstrahlten, Zeugenaussagen zu leisten hatten. Juristen, die gerechte Ordnung in den Wust von verwickelten Interessen bringen sollten. (Fort.)

Nachrichten aus aller Welt

Lange Haare gefährden Betriebsicherheit

Ein interessantes Arbeitsgerichts Urteil wurde durch das Landesarbeitsgericht in Essen gefällt. Ein Jungbergmann hatte Klage gegen eine Rede erhoben, weil er nach mehrfachen Weigerungen, seine langen Haare kürzer schneiden zu lassen, von dem Leiter der Werkstatt vom Arbeitsplatz verwiesen wurde. Das Arbeitsgericht hatte als erste Instanz die Klage auf Zahlung des rückständigen Urlaubs abgewiesen. Im Berufungsverfahren vor dem Landesarbeitsgericht wurde aber das Urteil beseitigt. Die beklagte Rede hatte geltend gemacht, daß es sich nicht um eine Schikane handele, sondern daß in der Werkstatt, in der der langhaarige Jungbergmann beschäftigt war, Treibriemen und Maschinen liefen, die für das Gefährdungsgeschehen mit seiner langen Haartracht Gefahren mit sich bringen konnte.

Ein Abenteuer der Meere

Wie ein erfundener Abenteuerroman endet das Leben eines jetzt in Nordchile wohnenden verstorbenen Schiffskapitäns an, der in 76 Jahren seines Lebens alle Winkel der Meere durchkreuzt hat. Er betätigte sich als Vögelbeobachter im russisch-japanischen Krieg und fuhr mit einer unralen chinesischen Schmucke über den Stillen Ozean zur Weltumseglung nach San Francisco. Bei seiner Einfahrt in den Hafen hatte er ein Notquartal gefehlt, weil — wie sich bald herausstellte — kein Schnaps mehr an Bord war. Später half er in Hollywood bei der Aufstellung von Film-Segelschiffen.

Der Vesuv eingeschneit

Der anhaltende Schneefall macht aus Italien bis weit in die südlichen Provinzen eine prächtige Schneelandschaft. In Neapel

schneite der Vesuv gänzlich ein, so daß die Neapolitaner am ersten Weihnachtstage das seltsame Schauspiel des weißen Vesuv mit seinen Rauchwolken im herrlichen Sonnenschein bewundern konnten.

Als erster Mensch gegen Tollwut gekämpft

In Paris starb dieser Tage Josef Meisner, der Hausverwalter des Pasteur-Institutes. Er war der erste Mensch, der von Pasteur gegen Tollwut gekämpft wurde. Im Jahre 1885 wurde er von einem tollen Hund gebissen. Von Pasteur behandelt, blieb er am Leben. Mehr noch, der Eindrud dieser Erfahrung, die damals unmöglich schien, veranlaßte ihn, dem Pasteur-Institut für sein Leben lang treu zu bleiben. Er wurde Laboratoriumsleiter bei Pasteur und nahm später den Posten des Hausverwalters ein.

7 Tote bei einem Aufbruch in USA

In der Nähe von Savannah im Staate Georgia (USA) stießen zwei Kraftwagen zusammen. Sieben Personen wurden auf der Stelle getötet, vier wurden lebensgefährlich verletzt.

Verheerendes Unwetter in Buenos Aires

Am Weihnachtabend wurde Buenos Aires von einem schweren Unwetter heimgesucht. Nach tropischer Sonnenglut mit 33 Grad Hitze brach in den Abendstunden plötzlich ein Gewitter aus, das die Wärme unendlich und durch wolkenbruchartigen Regen mit Hagelschauern in den Außenbezirken der Stadt beträchtliche Verwüstungen anrichtete. Ganze Straßenzüge lagen teilweise bis zu einem Meter hoch unter Wasser. Der Flugverkehr hat besonders gelitten. Zahlreiche zur Überholung bestimmte Flugzeuge sind zu Bruch gegangen oder wurden beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Wichtiges in Kürze

Nach einem Erlaß des Reichsernährungsministers sind nur solchen Antragstellern Futtermittelscheine für Pferde auszubehalten, die als städtische Tierhalter anzuerkennen sind, das sind diejenigen Tierhalter, die nicht Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes sind und über keine ausreichenden eigenen Futtergrundlagen verfügen.

Der Reichsfinanzhof hat in einer Entscheidung zu der Frage Stellung genommen, ob die Entschädigung für die Aufgabe einer Wohnung zu den sonstigen Einkünften im Sinne des Einkommensteuergesetzes gehört. Der Reichsfinanzhof kommt in diesem Urteil zu der Auffassung, daß es sich bei Mietabfindungen gewöhnlich nicht um neuer-pflichtige Einkünfte handeln wird.

Landnachrichten

Soldaten sind Kameraden!

Seidenheim. Die Kameraden einer Schützenkompanie hatten während des Vormarsches im Westen einem ihrer Kameraden aus Seidenheim versprochen, ihm anlässlich der Geburt seines nächsten Kindes eine Freude zu machen. Nun erhielt dieser Tage die Kreispartei einen Brief mit einem ansehnlichen Geldbetrag mit der Mahnung, für das neugeborene Kind der Familie ein Sparfassenbuch anzulegen.

„Große Dame“ wandert ins Gefängnis

Mm. Tolle Streiche hatte sich die 23jährige Helene Koch aus Neudorfhausen geleistet. Als Kontoristin einer größeren Göttinger Firma war ihr die Lohnabrechnung und eine kleine Kasse anvertraut; außerdem verwahrte sie die Geschäftsbücher. Damit sie das nötige Geld abheben konnte, wurden ihr eine Anzahl Blankofchecks ausgestellt. Mit diesen Checks hob sie für sich Geld nach Belieben ab und fälschte die Abschnitte oder vernichtete sie. In 31 Fällen veruntreute sie insgesamt beinahe 14 000 Mark. Die Angeklagte spielte die „große Dame“, kaufte sich Pelzmäntel und noble Kleider, machte meist mit einer Bekanntschaft große Reisen zweiter Klasse und flog in München, Nürnberg und anderen Städten nur in ersten Hotels ab. Von der hiesigen Strafkammer wurde sie zu einem Jahr zehn Monaten Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wirtschaft für alle

Hofübergabe kann erzwungen werden

Einer der häufigsten Konfliktstoffe im bürgerlichen Leben war einmal der Umstand, daß der Vater, auch wenn er noch so betagt war, seinem Sohn den Hof nicht übergeben wollte und so dem Sohn vielfach die Möglichkeit zu einer Ehe verweigerte. Immer fester sind nun in der letzten Zeit diese Fälle geworden, nicht zuletzt deshalb, weil das Nationalsozialistische Bauernrecht den Übergeber des Hofes in besonderen Schutz nahm, aber auch die Möglichkeit gab, die Übergabe des Hofes an den Ackerbau zu erzwingen, wenn dies im Interesse von Hof und Sippe notwendig wäre. Kürzlich mußte das Erbhofgericht München zu einem solchen Fall Stellung nehmen, wo eine 76jährige wirtschaftsunfähige Witwe ihrem zur Übernahme geeigneten und bereiten Sohn und Ackerbau die Übergabe des Hofes grundlos verweigerte und dem bereits 50 Jahre alten Sohn die Eheverheißung unmöglich machte. Ihre Absicht ging dahin, die Vorteile der Hofvererbung zu ihren Lebzeiten für sich und ihre beiden Kinder aus zweiter Ehe zu sichern. Durch dieses Verhalten verstieß sie, wie das Erbhofgericht ausführte, der Hofvererbung gegen den Grundsatz der bürgerlichen Lebensordnung, daß sie heute nicht mehr als wirtschaftsfähig und damit nicht mehr als bauernfähig anerkannt werden kann.

NS. Presse-Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boez, a. d. Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaefer, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig

Togal
Total ist hervorragend bewährt bei
Rheuma Ischias Hexenschuß
Nerven- und Kopfschmerz Erkältungen
Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal!
Preis 99 Pfg. (in allen Apotheken)

Wegen des Jahresabschlusses
bleiben unsere Kassenschalter am **Dienstag, den 31. Dezember ds. Js.**
geschlossen
Kreissparkasse Calw
Mit Hauptzweigstellen in Altensteig, Bad Liebenzell, Neuenbürg u. Wildbad
Calwer Bank e. G. m. b. H.

Wir haben uns verlobt
Christel Schaible
Wilhelm Mast
Simmersfeld Kreis Calw
Sommerhardt Ludwigsburg
Weihnachten 1940

Bad Teinach, 25. Dezember 1940
Todesanzeige
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater
Johannes Greule
am Weihnachtsmorgen nach langem, schwerem Leiden zur ewigen Ruhe eingegeben wurde.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Die Gattin: **Marie Greule** geb. Schloth
Beerdigung: Samstag mittag 1 Uhr.

Emma Stikel
Eugen Epp
Verlobte
Ernstmühl Calw
Weihnachten 1940

Odermatt's Dauerwellen
haben größte Lebensdauer
Ausweis-Bildbilder
für Paß-Kennkarten und andere fertigt an
Photo-Meister Georg Jung
Lederstr. 37 (vorm. Ziegler)
Das Photogeschäft, in dem Sie gut bedient werden.
Evang. Gottesdienste
Sonntag nach dem Christfest, 23. Dezember, 10 Uhr Hauptgottesdienst (Sch.).
Alljahrsabend, Dienstag, den 31. Dezember, 5 Uhr in der Kirche (Hermann). Op'er für Co. Gemeindefest und Co. Gemeindefest.
Neujahr, Mittwoch, 1. Januar 10 Uhr Hauptgottesd. (Sch.).
Luftschutz tut not!
die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

DIE POST